



Ingeborg Jobst (l.) weiß geschickt mit Nadel und Faden umzugehen.

Selbstverständlich freiwillig!

Sicherheitsnadeln und viel Geduld gehören zum Handwerkszeug von Ingeborg Jobst. Sie engagiert sich freiwillig beim Theater Klabauter und sorgt dafür, dass die Kostüme der Schauspieler immer gut aussehen.

■ Wer zu Ingeborg Jobst (67) will, der muss im Theater Klabauter ganz nach oben, auf die Empore über dem Zuschauerraum. Dort ist ihr Reich – zwischen Kleiderstangen, Garderobenschränken und Hutschachteln hat die aktive Frau mit dem flotten Pagenkopf das Sagen. „Warte mal, Conny, hier fehlt ein Knopf, da machen wir eine Sicherheitsnadel dran“, sagt die resolute Hamburgerin und bringt das Kostüm der zappeligen Darstellerin schnell in Ordnung.

Im Theater Klabauter spielen seit 1998 junge Menschen mit geistiger, körperlicher und/oder seelischer Behinderung Theater. Die elf Schauspieler tun das mit viel

„Man muss etwas tun für die Gemeinschaft“

Enthusiasmus, mit Spielfreude und Hingabe. Abendfüllende Stücke gehören ebenso zum Repertoire wie Kurzproduktionen. Ast-

rid Eggers, Gründerin und Leiterin, schafft es immer wieder, auch anspruchsvolle Stoffe in Anlehnung an Shakespeare oder Schiller den Möglichkeiten ihrer Schauspieler gemäß umzusetzen.

Wichtig für den Erfolg der Produktionen sind auch die Kostüme, die von Kostümbildnerin und Gewandmeisterin Dorea Klöwer entworfen werden. In Ordnung gehalten werden sie von Ingeborg Jobst. „Ich nähe, ändere und wasche die

Fortsetzung auf Seite 2

Der Zahlen-Vermittler

Im Vorruhestand zuhause herumzusitzen, das war nichts für Helmut Müller. Nun gibt der Mathematiker als Freiwilliger Nachhilfe für die Schüler der Wichern-Schule.

■ Bei Pythagoras fing Helmut Müller Feuer für die Mathematik. „Damals hat es Klick gemacht“, erzählt der 61-Jährige. „Mir ist das

Herz aufgegangen!“ Müller folgte dem Ruf und wurde Mathematiker. Diese Begeisterung versucht der gebürtige Düsseldorfer heute den

Schülern der Wichern-Schule zu vermitteln. In zwei Nachmittagskursen unterrichtet er als Freiwilliger Oberstufenschüler in Mathematik, zum einen in einem unterrichtsbegleitenden Nachhilfeunterricht, zum anderen in einem Förderkurs für mathematisch besonders Interessierte. „Mir macht

Fortsetzung auf Seite 2

Reichtümer entdecken

„Schaffe dir ein Ehrenamt“, appellierte der Friedensnobelpreisträger, Arzt und Organist Albert Schweitzer mit Nachdruck. Er wusste, dass in je-



Pastor Green

dem Menschen unendlich viele Gaben und Fähigkeiten stecken, die auf ihre Entfaltung warten. Natürlich steht beim freiwilligen Engagement die Unterstützung von bedürftigen Menschen im Mittelpunkt. Darüber hinaus birgt es ein Geheimnis, das wohl nur durch eigene Erprobung gelüftet werden kann: Anderen Menschen Zeit und Fähigkeiten zu widmen, macht auch selber reich! Einige der dabei entdeckten Reichtümer stellen wir vor und laden Sie zugleich zu eigenem Engagement ein.

Herzlich, Ihr

Friedemann Green



Neue Seelsorgerin im Rauhen Haus

■ Seit dem Frühjahr ist sie im Rauhen Haus und im Sommergottesdienst in ihr Amt als Seelsorgerin des Rauhen Hauses eingeführt worden: Pastorin Hildegard Emmermann (47). Sie war zuvor viele Jahre als Krankenhauseelsorgerin tätig. Hildegard Emmermann ist Ansprechpartnerin in allen seelsorgerlichen Fragen für betreute Menschen genau so wie für Mitarbeitende. Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, Gottesdienste und Andachten gehören ebenso zu ihrer Arbeit wie spirituelle Angebote für Mitarbeitende.



Der Zahlen-Vermittler

Fortsetzung von Seite 1

es viel Freude, meine Erfahrungen und mein Wissen an junge Menschen weiterzugeben“, sagt Müller in seiner unaufgeregten, ruhigen Art.

Unterrichtsstoff vertiefen

Für beide Seiten ist das Pilotprojekt ein Experiment. „Ich bin erst seit März dabei, wir sammeln also erst einmal Erfahrungen“, berichtet Müller. Vor allem eine Regelmäßigkeit herzustellen sei schwierig, denn die Stundenpläne, aber auch die Interessen der Schüler änderten sich. „Beim Nachhilfekurs ist das nicht so tragisch, denn der baut nicht aufeinander auf. Da begleite ich den Unterrichtsstoff und versuche, ihn zu vertiefen, indem ich die Theorie plausibler und transparenter mache.“

„Unterrichten aktiviert meine grauen Zellen.“

Schwieriger sei es im Förderkurs für mathematisch interessierte Schüler. Wer da Stunden verpasse, der sei schnell im Hintertreffen. „Deshalb versorge ich die Schüler

regelmäßig per Mail mit dem Stoff der letzten Stunden“, erklärt er. Für Helmut Müller ist das Unterrichten eine besondere Herausforderung, denn nach dem Studium hatte er rund dreißig Jahre bei einem Rückversicherungsmakler gearbeitet und die Mathe-matik ruhen lassen.

Suche nach Herausforderung

„Ich wollte bei meiner Tätigkeit als Freiwilliger gefordert werden“, gibt er zu. „Ich wollte sozial etwas tun, zuhause vor dem Fernseher zu sitzen ist nichts für mich.“ Bei der Freiwilligenbörse Aktivoli fand er Kontakt zum Rauhen Haus und dort hatte man die passende Aufgabe für ihn. Und weil es ihm bereits während seiner Berufstätigkeit Spaß gemacht hatte, Anfängern sein Wissen zu vermitteln, traute er es sich auch zu, zum ersten Mal in seinem Leben Schüler zu unterrichten. Die



Auch für Helmut Müller ist der Matheunterricht eine Herausforderung.

Einarbeitung in eine für ihn bis dahin fremde Materie – „von fraktaler Geometrie hatte ich keine Ahnung!“ – wurde zur gewünschten Herausforderung. „Ich war finster entschlossen, mich dem zu stellen“, lacht er. Die Arbeit mit den Schülern macht ihm Freude: „Es aktiviert meine grauen Zellen, im Alter wird man ja träger.“ Ihm gefällt dabei besonders, wie angenehm der Umgang ist. Seit einem Hörsturz trägt der Liebhaber klassischer Musik ein Hörgerät. „Ich habe das den Schülern erklärt, und die Reaktion war sehr positiv: Alle nehmen Rücksicht und reden klar und deutlich“, sagt er und man sieht ihm an, dass er stolz ist auf „seine Schüler“.

Selbstverständlich freiwillig!

Fortsetzung von Seite 1

Kostüme“, erzählt sie. Die hängen in einem Fundus in einem Nebenraum auf der Empore, fein säuberlich und professionell nach Produktionen und Schauspielern geordnet. Wie viele es sind, kann sie unmöglich sagen, der kleine Raum platzt aus allen Nähten.

Durch die Tochter zum Theater

Zum Theater Klabaüter kam sie vor drei Jahren durch ihre Tochter Silke (34), die hier Schauspielerin war. „Wir haben Silke mit elf Monaten adoptiert“, erzählt Ingeborg Jobst. Die leibliche Mutter habe schwer getrunken, das Kind habe dadurch geistige und körperliche Entwicklungsschäden davongetragen. Heute arbeitet Silke in einer Werkstatt und lebt auf eigenen Wunsch im betreuten Wohnen: „Das ist für beide Seiten eine Entlastung.“ Wie viele Eltern der Schauspieler gehört Ingeborg Jobst zum Förder-

verein des Theaters. Als sie sah, dass praktische Hilfe gebraucht wurde, packte sie einfach mit an. Nähen habe sie zwar nur für den Hausgebrauch gelernt, aber „unsere Generation kann das noch.“

Immer schon aktiv gewesen

Soziales Engagement war in der Familie von Ingeborg Jobst stets selbstverständlich. „Meine Eltern waren fortschrittlich, sie waren sozial und politisch sehr engagiert“, erinnert sie sich. Der Vater wurde politisch verfolgt, saß im KZ und starb in den letzten Tagen an der Front. Die Mutter brachte das Kind als Kriegerwitwe allein durch. Ingeborg Jobst arbeitete nach der mittleren Reife bei einer Bank, ging für zwei Jahre nach London und heiratete 1969 ihren Mann, einen Ingenieur. Als es für ihre Tochter keine Schule mit Integrationsklassen in ihrer Nähe gab, gründete sie mit an-



Proben bei Klabaüter: erst ohne, später dann mit Kostüm.

deren Eltern kurzerhand eine private integrative Schule, die „Schülerschule“ in Schenefeld, heute in Waldenau beheimatet. „Ich hab da alles gemacht: Schulbüro, Eltern- und Vorstandsarbeiten, Fahrdienst für die Schüler.“ Nur zuhause rumzusitzen, das kann sie sich einfach nicht vorstellen. „Wir haben immer ehrenamtlich gearbeitet. Man muss etwas tun für die Gemeinschaft“, findet sie. „Das ist bei uns Familientradition.“



Thorsten Schwerdt ist in einem Altenheim aufgewachsen.

Frische „Weinberglese“

Wissen, was in der direkten Nachbarschaft los ist – das macht der Freiwillige Thorsten Schwerdt für die Bewohner des Altenpflegeheims Haus Weinberg mit einer neuen Zeitung möglich.

■ Eigentlich ist das Thema Alter für Thorsten Schwerdt noch ziemlich weit weg. Mit 44 ist der jungendlich wirkende freie Werbetexter beruflich und privat im oft anstrengenden Alltag fest eingebunden. Doch dass er sich freiwillig sozial engagieren möchte, das stand für ihn schon länger fest. „Ich habe mir angeschaut, welche Einrichtungen es in Hamburg gibt und bin relativ schnell beim Rauhen Haus gelandet“, erzählt der Rendsburger. Da kam das Angebot, für das Haus Weinberg an einer vierseitigen Zeitung mitzuarbeiten, genau richtig. „Mein Bereich ist ja der Text“, sagt Schwerdt.

wird der Veranstaltungskalender sein“, berichtet Schwerdt. „Und natürlich werden wir über Feste und Ereignisse, über Geburtstage und Neueinzüge, aber auch über Verstorbene berichten.“ Warum Thorsten Schwerdt genau der richtige Mann für die Aufgabe

Freiwilliges Engagement ist Abwechslung zum Beruf.

ist? „Ich bin einem Alten- und Pflegeheim aufgewachsen“, lächelt er. Seine Eltern leiteten eine Einrichtung in Rendsburg, die Familie mit zwei Söhnen wohnte mittendrin. „Das war manchmal schön, aber manchmal auch anstrengend“ erinnert er sich. „Zu Weih-

nachten gab's nicht nur zwei, sondern zwölf Tafeln Schokolade, eine Bewohnerin hat mir Klavierspielen beigebracht. Aber es gab auch viele Versuche, uns Kinder mitzuerziehen. Bei Kindergeburtstagen waren wir einfach zu laut!“ Mit 19 zog Schwerdt aus.

Das Alter kann wunderschön sein Schwerdt weiß um die Tücken, aber auch um den Reichtum des Alters. „Wenn man fit ist, dann ist das Alter wunderschön“, sagt er und erinnert sich gern an die alte Dame, die mit 90 Jahren immer noch Gedichte schrieb. Geblieben aus seiner Jugend ist ihm ein positives Verhältnis zu Alten- und Pflegeheimen. „Ein Heim kann ein Zuhause sein“, sagt er schlicht.



Erster Entwurf der neuen Zeitung für das Haus Weinberg

Freiwillige sind unverzichtbar

Heute engagiert sich jeder dritte Bundesbürger über 14 Jahre freiwillig. Ein weiteres Drittel kann sich vorstellen, sich zukünftig zu engagieren. Das ist gut, denn wir brauchen Freiwilliges Soziales Engagement: Die traditionellen Unterstützungsstrukturen in Familie und Nachbarschaft können nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Gleichzeitig steigt jedoch der Unterstützungsbedarf für hilfebedürftige und ältere Menschen. Öffentlich finanzierte Hilfen beschränken sich immer mehr auf eine Basisversorgung. Menschlichkeit, Zuwendung und Anteilnahme gibt es nur von Mensch zu Mensch. (Quelle: Freiwilligensurvey der Bundesregierung 2009).



Wechsel im Stiftungsbereich Sozialpsychiatrie

■ Nach über 30 Jahren im Rauhen Haus ist im Juli Diakon Hans Hermann Gerdes (64) in den Ruhestand verabschiedet worden. Nachfolger als Stiftungsbereichsleiter Sozialpsychiatrie wurde der 52-jährige Diplom-Pädagoge Wolfgang Bayer (l.). Gerdes ist auf das Engste mit der Entwicklung der Sozialpsychiatrie verbunden, in der heute 350 psychisch kranke Menschen betreut werden.

Erfolgreiche Inklusion

■ Bei der Fachtagung „behinderte Bürgerrechte? Politische Partizipation als Voraussetzung für erfolgreiche Inklusion“ im September tauschten sich Praktiker und Wissenschaftler aus der Behindertenhilfe aus: Damit Menschen mit Behinderungen an Entscheidungsprozessen teilhaben können, wie die UN-Konvention will, müssen betreuende Einrichtungen, Staat und Kommunen sich darauf einstellen.



Neue Homepage

■ Demnächst wird die neue Homepage des Rauhen Hauses im Internet zu sehen sein. „Sie ist bunt, informativ und zeigt vor allem die Vielfalt des Rauhen Hauses und seiner Menschen“, sagt Ulrike Großbongardt, verantwortlich für die Homepage. Die Angebote und Hilfen der Stiftung sind übersichtlich gegliedert und Ansprechpartner leicht zu finden.



Wechsel im Rektorat der Ev. Hochschule

■ Prof. Dr. Michael Lindenberg hat zum Oktober die Leitung der Ev. Hochschule für Soziale Arbeit und Diakonie abgegeben. Er verantwortete als Rektor die Arbeit seit 2005. Zum neuen Rektor wählte das Kuratorium den Theologen Andreas Theurich (Foto). Lindenberg wird weiterhin als Professor an der Ev. Hochschule lehren.

Spendenkonten

Bank für Sozialwirtschaft
BLZ 251 205 10
Konto 444 65 01

Ev. Darlehensgenossenschaft
Kiel BLZ 210 602 37
Konto 1022 403



IMPRESSUM Herausgeber Pastor Dr. Friedemann Green, Stiftung Das Rauhe Haus, Beim Rauhen Hause 21, 22111 Hamburg, Tel. 040/655 91-115, kommunikation@rauheshaus.de **Redaktion** Ulrike Großbongardt, Michael Kutz, Misha Leuschen, Uwe Mann van Velzen (Ltg.) **Gestaltung** Johannes Groth Kommunikationsdesign **Fotos** Caspersen, Großbongardt, Köhler, Schläger **Druck** A. S. Müller Sofortdruck, Hamburg **Spenden** werden zweckgebunden für die beworbenen Projekte verwendet. Sollten mehr Spenden eingehen, werden sie für andere Betreuungsaufgaben des Rauhen Hauses verwendet.

www.rauheshaus.de



Reinhard Förtsch trifft Christine Seipelt, die sich freiwillig im Café Weite Welt engagiert.

Der Schatzsucher

■ „Bei meiner Arbeit gibt es nur Gewinner“, sagt Reinhard Förtsch und strahlt. Seit zwei Jahren leitet der Diakon und Sozialpädagoge den Bereich „Freiwilliges Soziales Engagement“ im Rauhen Haus. „Unsere Freiwilligen profitieren von einer Aufgabe, die Spaß bringt; sie werden gebraucht und können etwas geben. Die Betreuten erleben, dass ein Mensch zu ihnen kommt, der das gern und aus eigenem Antrieb macht. Das tut gut“, erklärt Förtsch. „Und für unsere Mitarbeiter ist das freiwillige Engagement eine willkommene Entlastung bei der Arbeit.“

Menschen ansprechen

Rund 150 Freiwillige engagieren sich mittlerweile in allen Bereichen des Rauhen Hauses, jedes Jahr kommen rund 50 weitere dazu. „Ein Drittel der Bevölkerung würde sich engagieren, kommt

aber nicht von sich aus“, weiß der 47-Jährige. Diese Menschen zu finden und zu aktivieren ist ein Teil seiner Aufgabe. „Ich bin Schatzsucher“, sagt er, „das heißt, die Schätze, die Fähigkeiten zu finden und zugänglich zu machen. Sie reichen von handwerklicher bis zu hoher sozialer Kompetenz.“

Für alle Generationen

Wer interessiert sich für ein freiwilliges soziales Engagement? „Zu uns kommen zum einen die ganz Jungen, die noch in der Ausbildung sind und sich in einem sozialen Beruf ausprobieren wollen“, erzählt Förtsch. „Dann sind da die Mittzwanziger, die im Beruf eine Kurskorrektur vornehmen wollen. Und schließlich findet die Generation 60plus zu uns, Vorruheständler oder Menschen, die bald in Pension gehen. Sie suchen eine Aufgabe für die ‚Zeit danach‘, man-

che möchten aus Dankbarkeit für ein gutes Leben auch gern etwas zurückgeben.“ Die Bedeutung der Freiwilligen wird in Zukunft wachsen: Vor 20 Jahren hat ein Mitarbeiter drei Menschen betreut, heute sind es doppelt so viele. „Da müssen Dinge auf der Strecke bleiben, etwa Freizeitaktivitäten oder Hobbys“, sagt er. Um diese Lücke zu schließen, brauche man mehr freiwilliges soziales Engagement.

Die Welt ändern

Wer heute freiwillig sozial arbeite, der wolle nicht mehr nur seine Arbeitszeit abliefern, sondern die Welt nachhaltig ändern. „Das Rauhe Haus bietet Werte, für die sich einzusetzen Sinn macht“, findet der Diakon. In einer immer unübersichtlicheren Welt sei die Wirkung des eigenen Engagements unmittelbar spürbar, „und das direkt vor der Haustür.“

FREUNDE

Ralf Schmidt macht mit

Für Das Rauhe Haus engagiert sich Umzugsunternehmer Ralf Schmidt schon seit anderthalb Jahren als Freiwilliger. Mit seiner Firma „Seniorenzüge“ macht der Hamburger gelegentlich Umzüge für Menschen aus dem Rauhen Haus, die bedürftig sind und sonst keine oder nur geringe Möglichkeiten haben, für

den Umzug selbst zu zahlen. Acht Umzüge hat Ralf Schmidt so seither für Das Rauhe Haus durchgeführt. Nun hat Ralf Schmidts Unternehmen neue Räumlichkeiten in der Carl-Petersen-Straße bezogen, und anlässlich der Einweihung bat er seine Gäste statt Blumen und Geschenken um eine Spende für Das Rauhe Haus.



Scheckübergabe: Ralf Schmidt und Reinhard Förtsch

Dabei sind 446 Euro zusammengekommen. Wir sagen Danke!